

Literatur

Robert Chalybaeus, Lippstadt. Ein Beitrag zur Deutschen Städtegeschichte (Lippstadt 1876). – **Wolfram Ibing**, Die Garnison in Lippstadt 1616–1991. Lippstädter Spu-

ren, Schriftenreihe des Heimatbundes Lippstadt 7 (Lippstadt 1991). – **Helmut Klockow**, Stadt Lippe – Lippstadt. Aus der Geschichte einer Bürgerschaft. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Volksbank Lippstadt (Lippstadt 1964).

Zwei unterschiedliche Speicherarten in Meschede-Enste

Mehrere
Epochen

Ines Jöns,
Alexander Thieme

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Abb. 1 (rechte Seite)
Grabungsplan der Untersuchung in Meschede-Enste. Oben: Gesamtplan mit den beiden eisen- und kaiserzeitlichen Gruben; unten: Detailplan mit den frühmittelalterlichen Hausgrundrissen (Grafik: Archaeonet GbR/I. Jöns).

Im Rahmen einer geplanten Änderung des Baubauungsplanes Nr. 55a in Meschede-Enste erfolgte im Auftrag der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hochsauerlandkreis mbH bereits im Juni 2014 eine Sachverhaltsmitteilung der Firma ABS. In drei Sondagen konnten Pfostengruben und Gruben der frühen Kaiserzeit erfasst werden. Daraufhin wurde das Gelände als Bodendenkmal eingetragen und im Oktober 2015 durch die Firma Archaeonet auf insgesamt 1,1 ha Fläche archäologisch untersucht.

Der Fundplatz liegt auf einem von Nordwest nach Südost zur Ruhr flach abfallenden, landwirtschaftlich genutzten Hang, der im Osten und Westen von zwei Bächen eingefasst ist. Die im westlichen Drittel des Grabungsgebietes stark vergleyte Parabraunerde war im Süden und Osten des Untersuchungsgebietes bereits vollständig erodiert, sodass unterhalb des Oberbodens direkt der anstehende Ruhrsotter zutage trat. Dieser bildete die südliche und östliche Grenze des Untersuchungsgebietes, da keine Befunde festgestellt werden konnten, die bis in den Schotter hinabreichen.

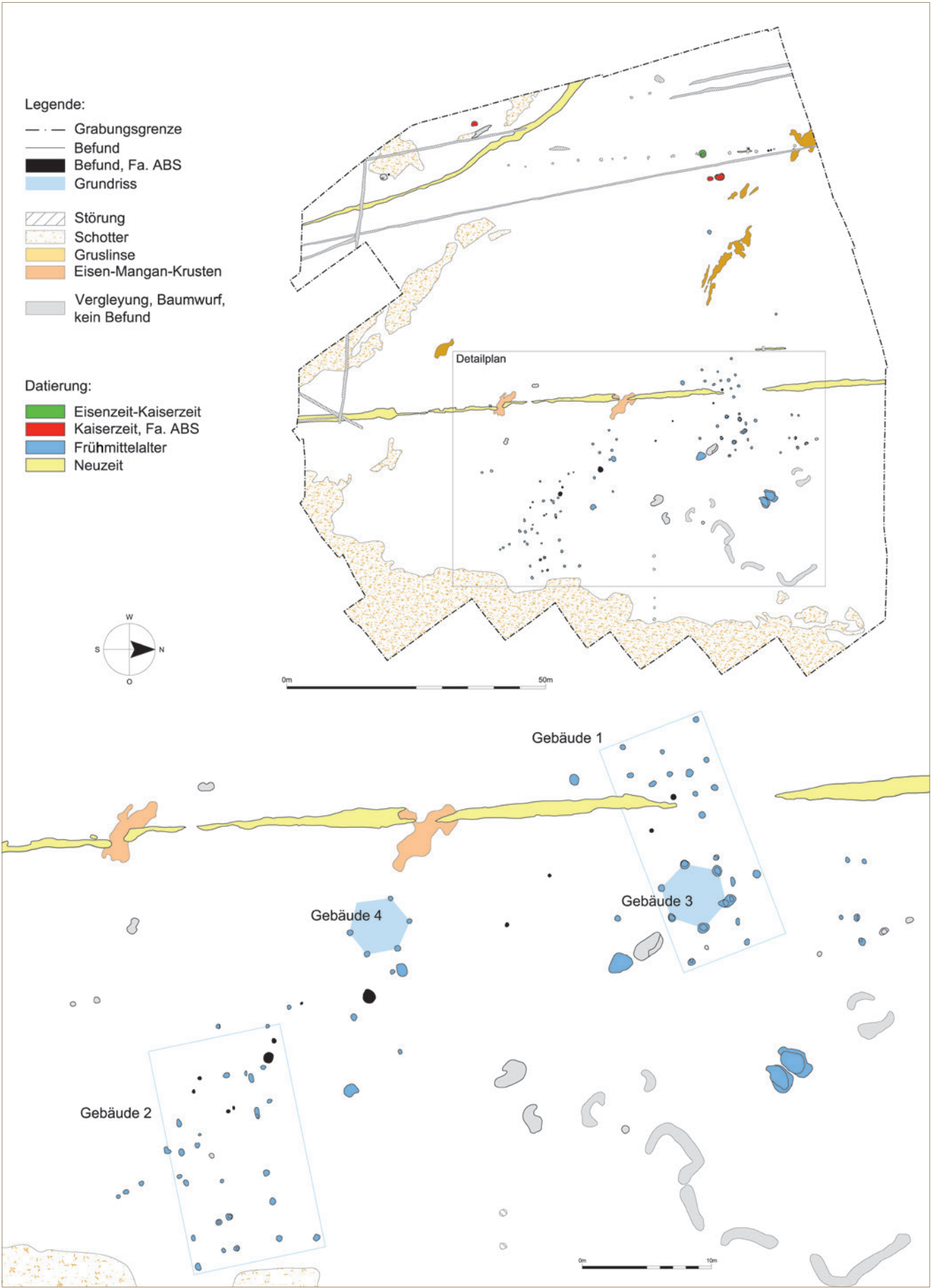
Während die Westhälfte des Untersuchungsgebietes sich relativ befundarm präsentierte, konnten in der Osthälfte zahlreiche Pfostengruben und vereinzelte Gruben erfasst werden (**Abb. 1**). Es zeichnen sich vier Gebäudestrukturen ab: Bei den größeren Pfostenkonzentrationen handelt es sich wahrscheinlich um zwei Gebäude, deren Grundrisse sich aufgrund der teilweise schlechten Befunderhaltung nicht eindeutig rekonstruieren lassen. Innerhalb des nördlichen Gebäudes lässt sich eindeutig ein runder Grundriss mit sechs Pfosten erkennen, welcher zu einem Rutenberg mit etwa 5 m Durchmesser gehört. Zwischen

den beiden größeren Gebäuden liegt ein weiterer Grundriss, der mit fünf erhaltenen Pfostengruben ebenfalls einen sechseckigen Rutenberg mit einem Durchmesser von 4,6 m darstellen könnte.

Ein Rutenberg ist ein überdachter, aber nach allen Seiten hin offener Speicherbau mit vom Boden abgesetzter Bodenplatte, auf der ungedroschenes Getreide, Stroh oder Heu gelagert wird. Solche Speichergebäude sind in den Niederlanden schon ab der Eisenzeit bekannt. Aus dem weiteren Umfeld sind ein Exemplar aus Kamen-Westick, Kreis Unna, welches in die frühe Kaiserzeit datiert wird, und ein »sechseckiger Pfosten-Speicherbau« von der karolingischen Kesterburg auf dem Christenberg bei Münchhausen, Kreis Marburg-Biedenkopf, bekannt.

Aus den Pfostengruben konnten nur sehr vereinzelt Funde geborgen werden. Die wenigen Gefäßscherben scheinen eher aus einem frühmittelalterlichen Kontext zu stammen. Diese Annahme wird durch den Fund einer zylindrischen Glasperle in Millefioritechnik in einer östlich benachbarten Grube bestärkt.

Eine andere Art der Speicherung ist mit einer relativ isoliert, ca. 150 m westlich der Baubefunde gelegenen kegelstumpfförmigen Grube nachgewiesen. Solche runden Gruben wurden vor allem in der Eisenzeit als Erdspeicher für Getreide angelegt und nach der Entnahme des Speicherguts als Abfallgruben genutzt. Aus der Grube 82 wurden die Scherben eines bis zum Umbruch geschlickten Topfs mit Fingertupfen auf dem Rand und der Schulter sowie die einer grob geglätteten Schale mit sekundären Brandspuren am Rand und auf der Innenseite des Gefäßes geborgen, die die eisenzeitliche Datierung bestätigen. Des Weiteren gelangten die verziegelten Reste einer



lehmverputzten Hauswand in die Verfüllung. Im direkten Umfeld konnten jedoch, eventuell aufgrund der Befunderhaltung, keine Baubefunde dokumentiert werden. Die nahe gelegene, im Rahmen der Voruntersuchung ergrabene kastenförmige Grube 15 enthielt neben einheimischer Keramik Scherben eines römischen Importgefäßes aus rauwandiger Ware und ist somit kaiserzeitlich zu datieren.

Eine Siedlungskontinuität konnte hier nicht festgestellt werden. Jedoch belegen selbst die wenigen Befunde und Funde, dass dieser Platz, vermutlich wegen des fruchtbaren Bodens und der günstigen Lage, immer wieder von Menschen aufgesucht wurde.

Summary

The archaeological excavation of an area of 1.1 ha to the west of the Meschede-Enste industrial estate uncovered numerous post holes and a number of pits. In the case of the relatively isolated pits in the western section of the excavated area, which were dated to the Iron Age and the Imperial period, the associated constructions do not appear to have survived. Two buildings and two hay barracks uncovered in the eastern section probably belonged to a more recent, perhaps early medieval farmstead.

Samenvatting

Tijdens een archeologisch onderzoek op een 1,1 ha groot gebied ten westen van het bedrijventerrein Meschede-Enste zijn talrijke paalsporen en kuilen gedocumenteerd. Resten van gebouwen zijn in het westen van het onderzochte gebied, bij de vrij geïsoleerd gelegen kuilen uit de ijzertijd en/of Romeinse tijd, niet bewaard gebleven. In oosten wijzen twee gebouwen en twee roedenbergen vermoedelijk op een deel van een jonger, mogelijk vroeg-middeleeuws erf.

Literatur

Wolf Haio Zimmermann, Erntebergung in Rutenberg und Diemen aus archäologischer und volkskundlicher Sicht. Néprajzi Értésítő 71–73, 1991, 71–104. – **Daniel Bérenger**, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000).